

# **ZA-Information 5**

**Dezember 1979**

**Dieses Dokument wurde von einer gedruckten Vorlage eingescannt  
und mit einer OCR-Software weitgehend automatisch bearbeitet.  
Kleinere Übertragungsfehler sind daher möglich.**

ZENTRALARCHIV FÜR EMPIRISCHE SOZIALFORSCHUNG

UNIVERSITÄT ZU KÖLN

BACHEMER STRASSE 40, 5000 KÖLN 41 (LINDENTHAL)

TEL. 444086 UND 470 3155

Direktor: Prof. Dr. Erwin K. Scheuch

Geschäftsführer: Ekkehard Mochmann

Zentralarchiv (ZA)-Informationsmaterial

Für Benutzer liegen folgende ZA-Broschüren bereit:

1. Institutsprospekt: Aufgaben und Dienstleistungen des Zentralarchiv
2. Liste der archivierten Umfragen (+ Benutzungsordnung + Gebührenordnung)
3. Lose-Blatt-Sammlung (ausgewähltes Umfragematerial)
4. Informationsmaterial über Frühjahrsseminare
5. ZA-Information II-IV (I vergriffen)

ZA-Information - 2 -

MITTEILUNG DER REDAKTION

ZA-INFORMATION hat eine Auflagenhöhe von über 2000 Exemplaren pro Ausgabe erreicht. Besonders bedeutsam erscheint uns ein stetiges Anwachsen der Nachfrage nach Dienstleistungen zu sein, auf die in dem gerade erschienenen Newsletter hingewiesen wurde.

ZA-INFORMATION ist so angelegt, daß neben den "Hausmitteilungen" auch Forschungsergebnisse und Informationen über Seminare, Konferenzen und Veranstaltungen außer Hause veröffentlicht werden. Dazu wären Meinungen und Erfahrungen unserer Leser von Bedeutung, da sie nicht nur den Erfahrungsaustausch anregen, sondern darüber hinaus helfen würden, die zwar ungewollte, aber doch nicht ganz abzustellende Einseitigkeit der behandelten Themen zu überwinden.

In dieser Ausgabe möchten wir besonders auf unser Frühjahrsseminar 1980 hinweisen. Statt der bisher versendeten Faltkarten als Einladungsschreiben haben wir uns entschlossen, in der Novemberausgabe von ZA-INFORMATION in einem gesonderten Bericht über unser Frühjahrsseminar zu informieren. Im Anhang dieser Ausgabe finden Sie dazu perforierte Anmeldeformulare. Daneben haben wir ein speziell vorbereitetes Faltblatt beigelegt, das geeignet ist, als Aushang (schwarzes Brett) benutzt zu werden.

Mark 0. Karhausen

ZA-Information - 3 -

ZENTRALARCHIV FÜR EMPIRISCHE SOZIALFORSCHUNG  
UNIVERSITÄT ZU KÖLN

---

HERAUSGEBER: ZA NR, 5  
REDAKTION: MARK O. KARHAUSEN DEZ, 1979

**ZA-INFORMATION**

INHALT:

- MITTEILUNG DER REDAKTION
- SEKUNDÄRANALYSE VON UMFragen - AUSGEWÄHLTE  
FORSCHUNGSERGEBNISSE
- ARCHIVIERUNG UND AUFBEREITUNG MASCHINENLESBARER  
DATEN AUS DER HISTORISCHEN SOZIALFORSCHUNG
- LEHRPAKETE: IDEE UND ANWENDUNGSMÖGLICHKEITEN
- PROJEKTPOKUMENTATION 1978/79
- BUCHANKÜNDIGUNGEN
- VERANSTALTUNGEN 1980: ECPR-WORKSHOP 1980  
ICPSR-SUMMER SCHOOL 1980  
FRÜHJAHRSSEMINAR 1980 IM ZA

SEKUNDÄRANALYSE VON UMFRAGEN - AUSGEWÄHLTE FORSCHUNGS-  
ERGEBNISSE

SOZIALE HERKUNFT UND SCHULLAUFBAHN - ALTE SACHVERHALTE  
UND NEUE ERKLÄRUNGSVERSUCHE

Zwischen den Jahren 1965 und 1975 gab es eine Vielzahl soziologischer Untersuchungen über den Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Schullaufbahn. Peisert (1967) fand eine starke negative Korrelation zwischen dem Arbeiteranteil und der Quote von Gymnasiasten in den Kreisen Baden-Württembergs. Gerstein (1972) fand, daß auch die Quote der frühzeitigen Abgänger vom Gymnasium stark von der sozialen Herkunft der Schüler beeinflußt wird - selbst bei Kontrolle der schulischen Leistungen. Baur (1972) fand schließlich, daß auch der Übergang in die weiterführende Schule nach dem 5. Schuljahr unabhängig von der Schulleistung durch die soziale Position der Eltern beeinflußt wird. Diese und ähnliche Untersuchungen - nur einige besonders prägnante wurden hier aufgezählt - fanden gleichzeitig in der öffentlichen Diskussion in der Bundesrepublik eine starke Resonanz. Die Ungleichheit der Bildungschancen wurde unter den unterschiedlichsten Gesichtspunkten kritisiert - unter wirtschaftlichem Gesichtspunkt als Bedrohung der internationalen Konkurrenzfähigkeit, unter psychologischem Gesichtspunkt als Nichtausschöpfung von Begabungsreserven, unter politischem Gesichtspunkt als Verletzung demokratischer Grundrechte und Gefährdung des demokratischen Grundkonsenses. Und diese öffentliche Diskussion schlug sich auch in der politischen Programmatik nieder: Alle Parteien sprachen gegen Ende der 60er Jahre der Bildungspolitik eine hohe Priorität zu und forderten mindestens die horizontale Durchlässigkeit des dreigliedrigen Schulwesens, wenn nicht sogar die Gesamtschule in der einen oder anderen Form (Ruge 1978:751-765).

In den letzten Jahren hat das Thema Ungleichheit der Bildungschancen an publizistischer Beachtung und politischer Prominenz stark verloren, keineswegs aber an sozialer und sozialwissenschaftlicher Bedeutung. Die unverminderte soziale Bedeutung ergibt sich aus Replikationen der Untersuchung Peiserts, die auf der Volkszählung von 1960 beruhen, mit Daten der Volkszählung von 1970: Zwar ist in dieser Zeit die Quote des weiterführenden Schulbesuchs allgemein gestiegen, an den strukturellen Zusammenhängen zwischen sozialer Herkunft und Schullaufbahn aber hat sich nichts geändert (Kämpfe/Wunberg 1973). Die unverminderte sozialwissenschaftliche Bedeutung des Themas ergibt sich aus der Notwendigkeit einer Erklärung für den zunächst nur deskriptiv festgestellten Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Schullaufbahn. Zwar hatten die zitierten (und nicht zitierten) Untersuchungen das Problem der Erklärung keineswegs umgangen. Aber sie bieten in aller Regel nur die unterschiedlichsten

ad-hoc-Erklärungen, die zudem meistens theoretische Vorschläge bleiben. Selbst wenn Erklärungen empirisch geprüft werden, begnügt man sich häufig mit der Feststellung, daß eine bestimmte Variable ebenso wie die Schullaufbahn mit der sozialen Herkunft korreliert und darum den Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Schullaufbahn erkläre. Einen solchen Test können natürlich fast alle der vorgeschlagenen ad-hoc-Erklärungen mehr oder minder gut bestehen, so daß die Frage nach einer empirisch tragfähigen und durchschlagenden Erklärung weiter offen bleibt.

Aus diesen Gründen ist das Thema der Ungleichheit der Bildungschancen, auch nachdem das öffentliche Interesse nachgelassen hat, Gegenstand sozialwissenschaftlicher Forschungen geblieben. Gewandelt haben sich allerdings die Schwerpunkte der Forschung. In den früheren Jahren stand die Deskription des Zusammenhangs zwischen sozialer Herkunft und Schullaufbahn im Vordergrund; entsprechend waren die Untersuchungen ausschließlich Primärerhebungen. In den letzten Jahren hingegen trat die Erklärung mehr in den Vordergrund; entsprechend bestanden die Untersuchungen oft aus Sekundäranalysen schon abgeschlossener Untersuchungen. Studien, die ihre Wirkung hatten, als bildungssoziologische Fragen der öffentlichen Beachtung sicher sein konnten, wurden noch einmal danach durchgearbeitet, welche Erklärungen sie für den Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Schullaufbahn erbringen. Über diese Sekundäranalysen soll im folgenden ein kurzer Bericht gegeben werden.

Welche Erklärungen werden für den Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Schullaufbahn gegeben? Vorausgeschickt sei, daß in allen Untersuchungen und im folgenden Bericht unter der sozialen Herkunft des Schülers ausschließlich die soziale Position des Elternhauses verstanden wird. Dann kann man zwischen zwei Richtungen unterscheiden, in denen nach einer Erklärung gesucht wird: in der Sozialstruktur, in die die Familie eingebettet ist, oder im sozialen Binnenmilieu der Familie. In der ersten Richtung wird versucht, die soziale Position des Elternhauses nicht nur durch den Berufsstatus oder das Sozialprestige des Vaters oder durch Schichtindizes, sondern durch neue Dimensionen zu erfassen. Sie sollen auf theoretischer Ebene bessere Indizes für die Werte und Orientierungen der Eltern liefern, die hinter der Schullaufbahnentscheidung stehen, und auf empirischer Ebene mehr von der Varianz der abhängigen Variablen aufklären. U.U. sollen sie die genannten üblicherweise verwandten Variablen ersetzen. Hierher gehören die Arbeitserfahrungen des Vaters (Fröhlich 1978, Wiese 1978) und die Sozialökologie des schulischen Einzugsgebiets (Eirnbter 1977). In der anderen Richtung wird versucht, innerfamiliäre Bedingungen zu erfassen, die als intervenierende Variable zwischen die soziale Position und die Schullaufbahnentscheidungen der Eltern treten können. Sie sollen

auf theoretischer Ebene die Bedingungen, an denen sich die Entscheidungen in der Familie orientieren, unmittelbar erfassen und auf empirischer Ebene die Beziehung zwischen sozialer Herkunft und Schullaufbahn in dem Sinne erklären, daß bei Kontrolle der intervenierenden Variablen die Beziehungen zwischen den beiden Ausgangsvariablen aufgehoben werden. Hierher gehören die Wertorientierungen (Wiese 1978) und das Entscheidungsfeld der Eltern (Meulemann 1979).

Der Einfluß der Arbeitserfahrungen des Vaters auf die Schulwahl der Eltern beim Übergang in eine weiterführende Schule nach dem Abschluß des vierten Schuljahres der Grundschule wurde von Fröhlich (1978) und Wiese (1978) untersucht. Beide stützen sich auf die gleiche Untersuchungsanlage: die Stichprobe wurde vor dem Übergang des Kindes gezogen, die Eltern aber erst nach dem vollzogenen Übergang befragt. Beide erfassen weiterhin die Arbeitserfahrungen des Vaters durch ein Inventar im Fragebogen - bei Fröhlich steht die Bewertung des Arbeitsplatzes durch den Befragten, bei Wiese die objektive Ausgestaltung des Arbeitsplatzes stärker im Vordergrund.

Fröhlich übernimmt die Daten aus einer von ihm und Axel Bolder durchgeführten Untersuchung, die vor allem elterliche Vorstellungen vom sozialen Aufstieg als erklärende Variable behandelt und zu der Abschlußberichte vorliegen (Fröhlich 1973, 1974, Bolder 1975). Fröhlich selbst bezeichnet seine Untersuchung der Arbeitserfahrungen als Sekundäranalyse: Zwischen der Erhebung und den ursprünglichen Berichten auf der einen Seite, der hier vorgestellten Publikation auf der anderen Seite habe sich der Bezugsrahmen seiner Untersuchung gewandelt - von einer Theorie des sozialen Milieus zu einer Theorie objektiv fundierter Arbeitserfahrungen (Fröhlich 1978:16-18,90-94). Die Arbeitserfahrungen wurden durch 9 Statements zum "intrinsischen Bereich" und 15 Statements zum extrinsischen Bereich des Arbeitsplatzes erhoben. Alle Statements beginnen mit "Meine Arbeit", "Meine Kollegen" oder "Mein Vorgesetzter" und enthalten entsprechende Bewertungen, die der Befragte auf einer vierstufigen Vorgabeskala als zutreffend oder nicht zutreffend charakterisieren mußte. Nach den Ergebnissen einer Faktorenanalyse wurden je drei Indizes für den intrinsischen Bereich - "Unterforderung", "Tätigkeitsspielraum", "Unterordnung" - und für den extrinsischen Bereich - "Negative Kollegenbeziehung", "Psychische Arbeitsbelastung" und "Negative Vorgesetztenbeziehung" - gebildet. Diese Indizes wurden in der Analyse zusammen mit der Stellung des Vaters im Beruf als Determinante der Schulwahl der Eltern verwandt.

In der Analyse zeigt sich zunächst, daß die Indizes der Arbeitserfahrung mit der Schulwahl der Väter für ihre Kinder, aber auch mit der beruflichen Stellung des Vaters korrelieren. Die entscheidende Frage ist dann allerdings, ob die Indizes der Arbeitserfahrung auch dann mit der Schulwahl zusammenhängen, wenn die berufliche Stellung des Vaters kontrolliert ist. Fröhlich betrachtet die Beziehung zwischen Arbeitserfahrung und Schulwahl getrennt für "unqualifizierte Arbeiter", "Facharbeiter", "kleine Angestellte und Beamte" und "gehobene Angestellte und Beamte" und findet durchweg nur sehr schwache und unsystematische, häufig nicht einmal statistisch signifikante Zusammenhänge. Fröhlich selber (1978:177) resümiert als "bedeutsamstes Untersuchungsergebnis", daß "in den wichtigsten Dimensionen der Arbeitserfahrung - Tätigkeitsspielraum, Unterforderung und Unterordnung - die berufliche Stellung des Vaters einen höheren Erklärungswert für seine Schulwahl hat als die Art seiner täglichen Arbeitserfahrung".

Wiese (1978) untersucht die schulischen Aspirationen von Eltern nach dem Übergang ins 5. Schuljahr; er übernimmt Daten der Studie von Baur (1972), in der die Arbeitsbedingungen des Haushaltsvorstandes erfragt wurden. Es wurden je zwei Statements zu vier a priori definierten Dimensionen vorgegeben - "Dispositionsfreiheit", "Verantwortung", "Anweisungsbefugnis", "Berufliche Weiterbildung" -, die von den Befragten als zutreffend oder nicht zutreffend bezeichnet werden konnten. Die Statements enthalten z.T. in der gleichen Weise wie bei Fröhlich Bewertungen, aber sie geben auch Auskunft über die tatsächliche Beschaffenheit des Arbeitsplatzes: "Dispositionsfreiheit" ergibt sich aus der Frage, ob der Arbeitsablauf im einzelnen vorgeschrieben ist oder nicht; "Anweisungsbefugnis" aus der Frage, ob unter einem noch Leute stehen, die gehorchen müssen.

In der Analyse zeigt sich auch bei Wiese zunächst, daß die Dimensionen der Arbeitserfahrung mit der Schulwahl, aber auch mit der beruflichen Stellung des Vaters korrelieren. Auch Wiese betrachtet dann im zweiten Schritt den Zusammenhang zwischen Arbeitserfahrung und Schulwahl getrennt für 5 nichtselbständige und 3 selbständige berufliche Positionen. Keine der vier Dimensionen des Arbeitsplatzes zeigt durchgängige Beziehungen mit der Schulwahl, wenn die 8 beruflichen Positionen kontrolliert sind. Nur in der Gruppe der Facharbeiter findet sich ein starker Einfluß von mehr als zwei Dimensionen der Arbeitserfahrung: hier zeigen alle Dimensionen außer "Verantwortung" Rangkorrelationen über .20. Insgesamt aber kommt Wiese (1978:58,103) zu der gleichen Schlußfolgerung wie Fröhlich: Wenn die berufliche Position kontrolliert ist, "haben Arbeitserfahrungen keine hervorragende Rolle für die Schulwahl".



Eirmbter (1977) untersucht die Sozialökologie des schulischen Einzugsgebiets als zusätzlichen Einfluß zu den üblichen Variablen der sozialen Position auf die Schullaufbahn. Er übernimmt die Daten einer groß angelegten Untersuchung des Forschungsinstituts für Soziologie der Universität zu Köln aus dem Jahre 1969, in der Schüler, Eltern und Lehrer an Gymnasien in Nordrhein-Westfalen befragt wurden, und fügt Daten aus der Amtlichen Statistik über die Schulstandorte hinzu. Abhängige Variable sind die schulischen Aspirationen - Abitur und Studium - von Gymnasiasten des 10. Schuljahres und ihren Eltern. Unabhängige Variable sind ein vierstufiger Schichtindex und eine Typologie der Kreise und Gemeinden, in denen die Gymnasien lokalisiert sind. Aufgrund von 7 Merkmalen - Anteil der im Dienstleistungssektor Beschäftigten, Bruttoinlandsprodukt pro Kopf, Bevölkerungsdichte, relativer Gymnasialbesuch am Schulort, relativer Gymnasialbesuch am Wohnort der Eltern, Ballungscharakter und Zentralität - wurden mit Hilfe der Cluster-Analyse 4 Gebietstypen gebildet: ländliche Gebiete ohne bzw. mit zentralörtlicher Bedeutung, Industriestädte, Verwaltungs- und Universitätsstädte. Die entscheidenden Analysen Eirmbters (1977:296-311) bestehen nun in dreifachen Kreuztabellen, in denen die schulischen Aspirationen der Schüler bzw. Eltern in Abhängigkeit von sozialer Schicht und Gebietstypus betrachtet werden. Ausgangshypothese ist, "daß die objektive soziale Umgebung der Individuen für diese als soziale Umwelt in unterschiedlichem Maße subjektiv bedeutsam wird, je nach der kategorialen Zugehörigkeit der Individuen zu bestimmten sozialen Gruppen"; "insbesondere wird die außerfamiliale Umwelt für die Bildungsaspirationen für jene Bevölkerungsgruppen bedeutsam sein, für die die Inanspruchnahme weiterführender Bildungseinrichtungen nicht oder weniger selbstverständlich ist, für die weiterführende Bildung einen fremden Investitionsbereich darstellt und die ihre Unsicherheit gegenüber einem ihnen unbekanntem Sozialbereich durch eine Orientierung am Verhalten der Umwelt abbauen" (1977:321-2). Die Ergebnisse bestätigen diese Ausgangshypothese: Die Bildungsaspirationen variieren nur in den beiden unteren, nicht aber in den beiden höheren Schichtgruppen mit der Gebietstypologie.

Alle drei bisher referierten Untersuchungen behandeln außerfamiliale Einflüsse auf die Schullaufbahn und erwarten von neueingeführten Erklärungsdimensionen eine gewisse Auflockerung der Stereotypie des "schichtspezifischen" Untersuchungsansatzes. Die Ergebnisse sind jedoch in dieser Hinsicht insgesamt enttäuschend. Das wird besonders deutlich bei der Untersuchung der Arbeitserfahrungen: Sie erweisen sich - zumindest in der Erhebungsform der hier referierten Studien - als wenig erklärungskräftig, wenn die soziale Position kontrolliert ist. Realistischer ist

der mehrebenenanalytische Ansatz Eirnbters, der schon in der Theorie den zusätzlichen Einfluß der Gebietstypen dem Einfluß der sozialen Position unterordnet und auch empirisch einen unterschiedlichen Einfluß der Gebietstypologie in Abhängigkeit von der Schichtzugehörigkeit nachweisen kann. Allerdings hat auch Eirnbters Analyse - wie der Autor betont (1977:216,323) - explorativen Charakter und bedarf weiterer Forschungen zur Überprüfung. Insbesondere müßten Untersuchungen über den allgemeinen Nachweis der Bedeutsamkeit der Gebietstypen hinausgehen und den Einfluß des jeweils spezifischen Typus zu erklären versuchen.

Der Einfluß innerfamiliärer Bedingungen auf die Schullaufbahn wurde von Wiese (1978) und Meulemann (1979) untersucht. Wiese übernahm wiederum die Daten von Baur (1972) und versuchte nach dem Vorschlag von Keller/Zavalloni (1964) die Beziehung zwischen sozialer Position und schulischen Aspirationen durch Wertorientierungen zu erklären, die den unterschiedlichen objektiven Möglichkeiten in unterschiedlichen Klassenlagen entsprechen. In unteren Schichten haben nach diesem Vorschlag "primäre" Ziele wie materielle und soziale Sicherheit Vorrang, in oberen Schichten "sekundäre" Ziele wie das Tragen von Verantwortung und Selbstverwirklichung. Da "sekundäre" Ziele erst dann angestrebt werden, wenn "primäre" Ziele erreicht sind, in den unteren Schichten aber primäre Ziele nicht in der gleichen Weise wie in den oberen Schichten selbstverständlich sind, werden in den unteren Schichten eher die schulischen Abschlüsse angestrebt, die die Erreichung "primärer" Ziele garantieren. Schichtunterschiede in den schulischen Aspirationen lassen sich so durch schichtspezifische Wertorientierungen erklären, die ihrerseits als Reaktion auf die tatsächlichen Chancenunterschiede zwischen den Schichten verstanden werden müssen.

Wiese übernimmt 9 Vorgaben aus einem Werte-Inventar von Baur (1972), die sich auf einem Kontinuum materieller und sozialer Ressourcen vs. individueller Selbstverwirklichung anordnen lassen. Wie bei Baur (1972:120-128) ergeben sich empirisch - allerdings nicht sehr starke - Korrelationen dieser Wertorientierungen mit der sozialen Position und dem Schulziel in der von Keller/Zavalloni vorausgesagten Richtung. Wiese (1978:42-46) bildet dann aus den 9 Werten einen Index und prüft, ob die Beziehung zwischen sozialer Position des Vaters und dem Index der Werte sowie die Beziehung zwischen dem Index der Werte und dem Schulziel die direkte Beziehung zwischen der sozialen Position des Vaters und dem Schulziel erklären kann. Dies ist nicht der Fall. In einer multiplen Regression des Schulzieles auf die Schulnoten des Kindes, den Status und die Wertorientierungen des Vaters haben

die Schulnoten den stärksten und die Wertorientierungen den schwächsten Einfluß. Die Wertorientierungen der Eltern können die Beziehung zwischen sozialer Position und Schulziel nur zu einem kleinen Teil erklären.

Meulemann (1979) benutzt die Daten der Kölner Gymnasiastenuntersuchung, die auch von Eirmbter (1977) sekundäranalysiert wurden. Er versucht, die Beziehung zwischen sozialer Position und schulischen Aspirationen durch Bedingungen des Entscheidungsfeldes der Eltern zu erklären. Vermutlich planen Eltern in unteren sozialen Positionen so gründlich und langfristig wie Eltern in mittleren und oberen sozialen Positionen; aber die Bedingungen des Entscheidungsfeldes, die bei der Planung in Rechnung gestellt werden müssen, unterscheiden sich zwischen den sozialen Positionen. In unteren sozialen Positionen ist der Aufwand, den die Eltern ohne große Mühe für eine weiterreichende Schullaufbahn aufbringen können, und der Nutzen, den sie von einer weiterreichenden Schullaufbahn erwarten, geringer als in den oberen Klassenlagen. Die Bedingungen des Entscheidungsfeldes strukturieren die Entscheidungen vor, aber legen sie nicht fest. Sie definieren gleichsam sowohl die normale Entscheidung als auch die Schwierigkeiten, die mit einer abweichenden Entscheidung verbunden sind. Schichtunterschiede lassen sich so durch Bedingungen erklären, die die tatsächlichen Chancenunterschiede zwischen den Schichten widerspiegeln.

Meulemann übernimmt aus der Kölner Gymnasialuntersuchung Fragen als Indikatoren für den Aufwand und für den Nutzen der weiterführenden Schulbildung des Kindes für die Eltern, aus denen Indizes für Aufwand und Nutzen konstruiert werden. In einer Kausalanalyse mit der sozialen Position der Eltern als unabhängiger, Aufwand und Nutzen als intervenierender und den schulischen Aspirationen der Eltern als abhängiger Variablen zeigt sich, daß die beiden intervenierenden Variablen etwas mehr als die Hälfte der Beziehung zwischen sozialer Position und schulischen Aspirationen der Eltern erklären können. Anders gesagt: Auch bei Kontrolle von Aufwand und Nutzen bleibt ein recht deutlicher direkter Einfluß der sozialen Position auf die schulischen Aspirationen der Eltern. Die Theorie des Entscheidungsfeldes scheitert also, insofern ihr Ziel eine statistische Erklärung des Zusammenhangs zwischen sozialer Position und Aspirationen ist. Setzt man jedoch das bescheidenere Ziel, direkte und vermittelte Einflüsse der sozialen Position auf Aspirationen abzuschätzen, so kann die Theorie des Entscheidungsfeldes den größeren Teil der Beziehung zwischen sozialer Position und Aspirationen aufhellen. Hinter dieser Beziehung steht also - wenn auch keineswegs ausschließlich - gleichsam die Bilanz von Aufwand und Nutzen des weiter-

führenden Schulbesuchs, die sich aus den objektiv vorhandenen Chancen in der sozialen Position der Eltern ergibt.

Wiese und Meulemann versuchen - in Anlehnung an Überlegungen von Keller/Zavalloni (1964) -, die Beziehung zwischen sozialer Position und schulischen Aspirationen der Eltern durch Bedingungen zu erklären, die nicht in Einstellungen oder Kompetenzen der befragten Eltern, sondern in Bedingungen des sozialen Umfeldes der Eltern liegen, in denen sie leben und nach denen sie sich richten müssen. In beiden Untersuchungen wird eine volle Erklärung nicht erreicht; aber die Erklärungskraft der intervenierenden Variablen reicht in der Untersuchung Meulemanns weiter als in der Untersuchung Wieses. Dafür sind zwei Erklärungen denkbar. Erstens sind die intervenierenden Variablen Wieses, die Wertorientierungen der Eltern, doch individuellen Einstellungen näher als Bedingungen des sozialen Umfeldes; nur in der theoretischen Interpretation werden die Wertorientierungen der Eltern als Reaktion auf die mit einer sozialen Position gegebenen Chancen angesehen. Die intervenierenden Variablen Meulemanns lassen sich dagegen unmittelbar als Auskunft des Befragten über die in seiner Position gegebenen Handlungschancen verstehen. Wenn also Bedingungen des sozialen Umfeldes der Eltern tatsächlich ein erklärender Faktor sind, so konnten sie in der Untersuchung Meulemanns mehr erklären, weil sie sich empirisch besser erfassen ließen. Zweitens unterscheiden sich bei Untersuchungen in der Grundgesamtheit: Bei Wiese waren die Schüler zum Zeitpunkt der Stichprobenziehung im 4. Schuljahr und nach Leistung wie sozialer Position noch nicht ausgelesen; bei Meulemann dagegen wurden Gymnasiasten des 10. Schuljahres untersucht, die nach beiden Kriterien eine ausgelesene Grundgesamtheit vertreten. Durch die Homogenisierung der Untersuchungsgruppe in bezug auf die soziale Position der Eltern und die Leistung der Schüler könnten gerade die untersuchten Faktoren des Entscheidungsfeldes besonders deutlich sich auf die schulischen Aspirationen der Eltern ausgewirkt haben.

Alle hier referierten Versuche, den Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Schullaufbahn mit Hilfe von Sekundäranalysen zu erklären, erreichen nicht ganz die selbstgesteckten Ziele. Das mag daran liegen, daß Möglichkeiten, erklärende Variablen aus den Primäruntersuchungen zu gewinnen, beschränkt waren, daß erklärende Variablen in den Primäruntersuchungen zwar vorhanden, aber nur unzulänglich erhoben waren, oder daß die überprüften Erklärungen, die ja in einigen Fällen als aus den Primäruntersuchungen gesicherte Erkenntnisse galten, tatsächlich nur eine begrenzte Erklärungskraft haben. Ich glaube, daß die erste - für den Sekundäranalytiker gleichsam als Ent-

schuldigung nur allzu naheliegende - Erklärung in diesem Falle nicht zutrifft. Viel mehr spricht für die zweite und dritte Erklärung. Hier aber zeigen alle referierten Untersuchungen, in welcher Weise Sekundäranalysen fruchtbar sein können: als Anstoß, Meßinstrumente für sehr grundlegende Variablen - wie Arbeitsplatz Erfahrung - zu überarbeiten und für selbstverständlich gehaltene theoretische Erklärungsmuster zu überdenken und zu revidieren.

#### Literaturverzeichnis

- Baur, R., Elternhaus und Bildungschancen. Eine Untersuchung über die Bedeutung des Elternhauses für die Schulwahl nach der 4. Klasse Grundschule. Weinheim (Beltz) 1972
- Bolder, A., Strukturelle und sozip-ökologische Determinanten der Ausbildungswege. Dissertation, Universität zu Köln 1975
- Eirmbter, W.H., ökologische und strukturelle Aspekte der Bildungsbeteiligung. Weinheim (Beltz) 1977
- Fröhlich, D., Arbeit, Beruf und Bildungsverhalten, Eine empirische Untersuchung über das Bildungsverhalten von Eltern in NRW. Institut zur Erforschung sozialer Chancen, Köln 1973
- Fröhlich, D., Arbeit, Beruf und Bildungsverhalten, in: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 7, 1974, S. 315-329
- Fröhlich, D., Arbeitserfahrung und Bildungsverhalten. Der Einfluß der Arbeitswelt auf die elterliche Schulwahl. Frankfurt (Campus) 1978
- Gerstein, H., Erfolg und Versagen im Gymnasium. Ein Bericht über die soziale und leistungsmäßige Abhängigkeit des vorzeitigen Abgangs. Weinheim (Beltz) 1972
- Kämpfe, N., und M. Wunberg, Regionale Strukturen der Bildungsbeteiligung. Zeitschrift für Pädagogik 19, 1973, S. 869-886
- Keller, S., und M. Zavalloni, Ambition and social class: A reconsideration. Social Forces 43, 1964, S. 58-70
- Meulemann, H., Klassenlage, Entscheidungsfeld und Bildungsaspirationen. Ein Versuch zur theoretischen Präzisierung und kausalen Erklärung von Zusammenhängen zwischen sozialer Struktur und individueller Lebensplanung. Zeitschrift für Soziologie 8, 1979, S. 391-414

- Ruge, R. , Ziele und Ergebnisse der Bildungspolitik. Ansätze zu einem System von Bildungsindikatoren, in: W. Zapf (Hg.), Lebensbedingungen in der Bundesrepublik. Sozialer Wandel und Wohlfahrtsentwicklung. Frankfurt (Campus) 1977, S. 743-842
- Wiese, W. , Elternhaus und schulische Aspirationen. Eine sekundäranalytische Untersuchung des Einflusses von Klassenlage, Arbeitserfahrungen und familiärer Umwelt auf die Entscheidungen der Eltern über die weitere Schullaufbahn des Kindes am Ende des vierten Schuljahres. Diplomarbeit im Fach Soziologie, Universität zu Köln 1978

#### Studienverzeichnis

Die referierten Sekundäranalysen beruhen auf folgenden im Zentralarchiv gespeicherten Untersuchungen:

- ZA0600 Strukturanalyse der Schule - Schülerbefragung 1969. Zugänglichkeitsstufe C. Publikationen in Eirmbter (1977) und Meulemann (1979)
- ZA0640 Strukturanalyse der Schule - Elternbefragung 1969. Zugänglichkeitsstufe C. Publikationen in Eirmbter (1977) und Meulemann (1979)
- ZA0819 Chancenzuweisung durch Ausbildung - Elterbefragung 1971. Zugänglichkeitsstufe B. Publikationen in Fröhlich (1978)
- ZA089 3 Elternhaus und Bildungschancen. Elternbefragung 1968. Zugänglichkeitsstufe A. Publikationen in Wiese (1978) und Meulemann (1979)

Heiner Meulemann

**ARCHIVIERUNG UND AUFBEREITUNG MASCHINENLESBARER DATEN  
AUS DER HISTORISCHEN SOZIALFORSCHUNG**

Das Zentrum für historische Sozialforschung archiviert im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Vorhabens ausgesuchte maschinenlesbare historische Datensätze. Die Datensätze werden nach standardisierten Kriterien benutzergerecht aufbereitet, um sie nach Absprache mit den Datengebern für Sekundäranalysen und komparative Analysen sowie zur Verwendung in der Lehre zur Verfügung zu stellen. Die Voraussetzungen für die sekundäranalytische Nutzung historischer Daten sind bislang noch kaum untersucht. Dazu sollen methodische und theoretische Grundlagen entwickelt werden.

Das Zentralarchiv für empirische Sozialforschung leistet bei diesem Vorhaben Starthilfe, indem es in die Arbeit seine langjährigen Erfahrungen mit der Archivierung von Umfragedaten einbringt, soweit sie auf die Aufbereitung, Speicherung und Dokumentation von maschinenlesbaren Daten aus der historischen Sozialforschung übertragbar sind. Darüberhinaus wird das Zentralarchiv im Rahmen seiner Möglichkeiten datentechnische Software zur Verfügung stellen.

Für das Vorhaben ist das Thema "Abbildungsqualität historischer Daten" zentral. Besonders die Problemkreise Stichproben- und Indikatorenqualität sind für Benutzer archivierter Daten, wie allgemein für die quantitative historische Sozialforschung, von großer Bedeutung. In diesem Bereich muß das Instrumentarium der historischen Sozialforschung weiterentwickelt werden. Dabei sind Anknüpfungspunkte zur Quellenkritik der traditionellen historischen Forschung gegeben, aber auch aus dem Methodenkanon der empirischen Sozialforschung können Lösungsmöglichkeiten aufgegriffen werden.

Zugleich sollen benutzerorientierte Archivaufgaben erfüllt werden, die außer in dem rein physischen Erhalt deponierter Objekte, vor allem in der geeigneten Dokumentation ihrer Inhalte liegen. Entsprechende Veröffentlichungen von Studienbeschreibungen sind geplant.

Darüberhinaus wird ein Lehrpaket entwickelt, welches aus einzelnen Datensätzen der historischen Sozialforschung zusammengestellt wird. Mit diesem Lehrpaket soll eine Möglichkeit für die praktische und datenorientierte Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses geschaffen werden.

Nicht zuletzt besteht eine der Hauptaufgaben des Zentrums für historische Sozialforschung in der methodisch-technischen Beratung laufender Forschungsarbeiten. Dies bezieht sich insbesondere auf die Erstellung maschinenlesbarer historischer Datensätze, sowie auf die Beratung hinsichtlich adäquater Analysetechniken und/oder Hinweise auf entsprechende Modelle zur Beschreibung von Daten. Die Beratungstätigkeit umfaßt:

- Generelle Probleme der Forschungsplanung und der Techniken der Datengewinnung.
- Probleme bei der Übertragung historischer Quellen in maschinenlesbare Daten:
  - a) Codeplanerstellung
  - b) Standards der jeweiligen statistischen Analysepakete für die Anordnung von Informationen in Datensätzen; Erstellung von Systemdateien (z.B. SPSS-Systemdateien)
  - c) Datenprüfung
  - d) Datenanalyse
- Anwendungsmöglichkeiten von Sekundäranalysen und komparative Untersuchungsansätze.

Anfragen an:

Zentrum für historische Sozialforschung e.V.  
Universitätsstr. 20  
D - 5000 Köln 41  
Tel. (0221) 44 10 87

Paul Müller



LEHRPAKETE: IDEE UND ANWENDUNGSMÖGLICHKEITEN

Lehrpakete nehmen die alte Idee des exemplarischen Lernens wieder auf. Sie verbinden die Einführung in wichtige Fragen eines sozialwissenschaftlichen Themengebiets mit der Möglichkeit, diese Fragen an Datensätzen zu überprüfen und weiterzuverfolgen. Sie sind Pakete, die aus einem sog. Arbeitsbuch und einem oder mehreren bereinigten und vollständig etikettierten Datensätzen geschnürt sind. Das Arbeitsbuch enthält eine thematische Einführung und die Begründung von Aufgaben, die der Studierende an den Datensätzen lösen soll; es kann als neue Form eines Lehrbuchs angesehen werden. Während Lehrbüchern dem Studierenden Gelegenheit bieten, Ergebnisse der Wissenschaft zu rezipieren und zu reflektieren, erlauben es Lehrpakete, Ergebnisse der Wissenschaft zu reproduzieren. Im Nachvollzug des Forschungshandelns kann die Möglichkeit von Alternativen und die Notwendigkeit von Entscheidungen und damit die Bedingtheit und eingeschränkte Gültigkeit von Forschungsergebnissen erfahren werden. Die Ausweitung der Form des Lernens in den Lehrpaketen ist jedoch unvermeidlich mit einer Beschränkung der Inhalte verbunden; nachvollziehende Forschung muß in der gleichen Weise wie originäre auf klar umrissene Einzelfragen beschränkt sein.

Im Zentralarchiv wird seit 1976 daran gearbeitet, aus den Beständen Lehrpakete zusammenzustellen. Bis jetzt liegen drei Lehrpakete vor. Das Lehrpaket "Mobilität in der Bundesrepublik" von Th.A. Herz und M. Wieken-Mayser behandelt die soziale und berufliche Position zweier Generationen aus einer Umfrage des Jahres 1959 und aus zwei Umfragen des Jahres 1972. Das Arbeitsbuch führt in die theoretischen Hauptansätze der Mobilitätsforschung ein; die wichtigsten Methoden der Mobilitätsforschung - Analyse von Mobilitätsmatrizen und Pfadanalyse - werden anhand der Daten vorgeführt; besonders wird auf das Problem der Skalierung von Berufsprestige eingegangen. Das Lehrpaket "Politisches Verhalten in der Bundesrepublik" von Helmut Norpoth behandelt Umfragen zu den Bundestagswahlen 1961, 1965, 1969 und 1972. Anhand dieser Umfragen wird im Zeitvergleich die Einstellung der Bevölkerung zu den Parteien, die sozialen Determinanten der Parteibindung, die Bedeutung von Sachfragen und der Einfluß der Kanzlerkandidaten bei der Wahlentscheidung behandelt. Das Lehrpaket "Soziale Herkunft und Schullaufbahn" von Heiner Meulemann behandelt zwei Untersuchungen aus dem Jahre 1969, in denen die soziale Position der Eltern, die Intelligenz und die Schulnoten der Schüler, und die Schullaufbahnentscheidungen der Schüler erhoben wurden. Eine Untersuchung bezieht sich auf das vierte Schuljahr der Grundschule, die

andere auf das 10. Schuljahr des Gymnasiums; anhand des Vergleichs der beiden Schulstufen wird dargestellt, wie sich die Struktur des schulischen Selektionsprozesses im Laufe der Schulkarriere ändert.

Die Arbeitsbücher zu den Lehrpaketen erschienen beim Campus-Verlag in Frankfurt. Im Herbst 1979 sind die Arbeitsbücher "Mobilität in der Bundesrepublik" und "Soziale Herkunft und Schullaufbahn" erschienen; das Arbeitsbuch "Politisches Verhalten in der Bundesrepublik" wird 1980-vorliegen. Die Datensätze können auf Lochkarten oder Magnetband beim Zentralarchiv für empirische Sozialforschung bestellt werden. Falls gewünscht, können die Datensätze auch als SPSS- bzw. OSIRIS-Systemdatei geliefert werden.

Die bis jetzt vorliegenden Lehrpakete sind in erster Linie für Studenten der Sozialwissenschaften in der zweiten Hälfte ihres Studiums gedacht. Sie setzen die Kenntnis des Kanons der empirischen Sozialforschung, wie er meist in der ersten Hälfte des Studiums in der Form der Literaturübersicht gelehrt wird, voraus. Sie können in zwei Arten von Lehrveranstaltungen angewandt werden. In inhaltlichen Seminaren der entsprechenden Themengebiete können sie durchgehende Grundlage, ebensogut aber auch in Teilen Ergänzung zur Lektüre oder zu Referaten sein. In methodischen Veranstaltungen, die Techniken der empirischen Sozialforschung an den Erfordernissen inhaltlicher Fragen erproben wollen, können sie die Funktion inhaltlicher Projekte einnehmen. Da diese zweite Anwendungsmöglichkeit weniger offensichtlich als die erste ist, zugleich aber wohl die häufigere sein wird, soll etwas ausführlicher auf sie eingegangen werden.

In Praktika der empirischen Sozialforschung arbeiten die Studenten üblicherweise alle Phasen des Forschungsprozesses durch - von der Problemdefinition, dem Entwurf der Instrumente und der Definition der Stichprobe über die Feldarbeit und die Erstellung eines analysegerechten Datensatzes bis zur Analyse und der Abfassung eines Berichtes. Dabei erfordern die Zwischenschritte - die Feldarbeit und die Erstellung eines analysegerechten Datensatzes - die meiste Arbeit und bringen gemessen am Aufwand den geringsten Ertrag. Mit Hilfe von Lehrpaketen können, in Form eines Praktikums der empirischen Sozialforschung, die ertragreichsten letzten Phasen des Forschungsprozesses - beginnend mit der Analyse - ohne den Aufwand der technisch bedingten Zwischenschritte durchgearbeitet werden. Freilich fällt dabei die Erfahrung der ersten - konzeptuellen - Phase fort. Jedoch gibt es in der Analyse durchaus funktionale Äquivalente für die Arbeiten der konzeptuellen Phase: Neue Fragen tauchen auf, komplexere Strukturen von Zusammenhängen werden aufgeworfen, die Differenzierung

nach bestimmten Untergruppen erweist sich als notwendig. Teils können diese neuen Aspekte an altem Datenmaterial überprüft werden, teils würden sie ein neues Forschungsprojekt verlangen. Die Analyse von Ergebnissen führt zwanglos zurück zu den Problemen der Konzeption von Forschungsprojekten; für den Anfänger in der Forschung ist die Analyse ein besserer Einstieg gerade in die Konzeption von Forschungsprojekten als die tatsächliche Durchführung eines Forschungsprozesses von Anfang an. Gerade in empirischen Praktika, die den Forschungsprozeß von Anfang an durchspielen, ist die konzeptuelle Phase mit zwei Risiken verbunden: Die Studenten können sich leicht in der Diskussion von beliebigen Wünschbarkeiten verirren oder im Gegenteil vorschnell auf bestimmte Fragen oder Hypothesen festlegen. Die Analyse abgeschlossener Untersuchungen bietet hier ein Raster, das zwar das Wünschbare auf das Machbare reduziert, zugleich aber innerhalb des Machbaren eine Vielfalt von Alternativen bereitstellt. Aus diesen Gründen - noch ganz abgesehen von Fragen der Arbeitsökonomie für Studenten und Dozenten - möchten wir die Anwendung von Lehrpaketen vor allem auch in Praktika der empirischen Sozialforschung empfehlen.

Lehrende an Universitäten, die Lehrpakete in der hier vorgestellten - oder auch in modifizierter - Form und Zwecksetzung entwickeln wollen, sollten mit dem Zentralarchiv in Verbindung treten. Das Zentralarchiv stellt Umfragen aus seinen Beständen zur Verfügung und ist bei den umfangreichen technischen Arbeiten, die mit der Entwicklung eines Lehrpaketes verbunden sind, gerne bereit, Hinweise und Hilfen zu geben.

Heiner Meulemann

PROJEKTDOKUMENTATION 1978/79

Die neueste Ausgabe des Verzeichnisses quantitativer empirischer Sozialforschung im deutschsprachigen Raum ist soeben erschienen: K.H. Reuband und H. Stegemann: Empirische Sozialforschung 1978. München 1979: Saur Verlag. Sie baut auf der Erhebung 1978 des Informationszentrums Sozialwissenschaften auf, die von Oktober bis Dezember 1978 durchgeführt wurde und bei der ca. 4000 Institutionen in der Bundesrepublik, Österreich und der deutschsprachigen Schweiz befragt wurden. Damit ist diese Erhebung die umfassendste dieser Art im sozialwissenschaftlichen Bereich des deutschsprachigen Raums. Enthalten sind in der Dokumentation des Zentralarchivs rund 1500 Projekte mit ausführlicher Projektbeschreibung und Verzeichnis bisheriger Publikationen. In der Einleitung zu dem Band findet sich eine kurze quantitative Darstellung wichtiger Charakteristika der Sozialforschung (Angaben u.a. über Disziplin, Finanzierung und Erhebungsmethoden).

Zugleich ist die Erhebung für 1979 angelaufen. Sie wird wie in den Jahren zuvor unter fachlicher Beratung des Arbeitskreises für die Dokumentation sozialwissenschaftlicher Forschung (ADSF) - dem auch das Zentralarchiv angehört - durch das Informationszentrum Sozialwissenschaften durchgeführt. Die Auswertung und Dokumentation der empirischen Sozialforschung im Rahmen der Publikation "Empirische Sozialforschung" erfolgt dabei durch das Zentralarchiv. Erfasst werden sollen wiederum Projekte aus dem Bereich der Sozialforschung, einschließlich akademischer Abschlußarbeiten wie Diplomarbeiten, empirische Staatsexamensarbeiten, Dissertationen. Da die Qualität der Dokumentation von der Vollständigkeit an Projektmeldungen abhängt, sei in diesem Zusammenhang daher noch einmal dringend um eine Beantwortung der Fragebögen gebeten. Wer keine oder zu wenige Fragebögen erhalten hat, kann weitere Exemplare anfordern: Informationszentrum Sozialwissenschaften, Lennestraße 30, 5300 Bonn.

**BUCHANKÜNDIGUNGEN**

Ekkehard Mochmann (Hg.)

Computerstrategien für die Kommunikationsanalyse

Zentralarchiv für empirische Sozialforschung

Ca. 250 S., 14,8 x 21 cm

Ca. DM 36,-, Oktober 1979

ISBN 3-593-32603-5, Campus Verlag

Die Entwicklung sozialwissenschaftlicher Forschungsinstrumente zur Auswertung von Kommunikationsinhalten ist heute so weit fortgeschritten, daß z.B. die Tagesausgabe einer Zeitung noch am Erscheinungstage maschinell ausgewertet werden kann. Ergebnisse können auf einem Microfiche gespeichert werden. Über längere Zeiträume kann man so die Schwerpunkte der Aufmerksamkeitsorientierung durch Textindikatoren in dieser konzentrierten Form zusammenfassen. Die Beiträge zu diesem Band untersuchen, welche Instrumente und Methoden der automatisierten Inhaltsanalyse zur Verfügung stehen und welche Ergebnisse der Kommunikationsforschung aus den letzten Jahren eine weiterreichende Orientierung für den sinnvollen Einsatz dieser Instrumente angesichts der zunehmenden Digitalisierung der Kommunikationsaufzeichnung geben können.

Autoren dieses Bandes sind A. Deichsel, H.J. Grünzig, H.D. Klingemann, M. Kops, K. Krippendorff, E. Mochmann, P. Mohler, Z. Namenwirth, I. de Sola Pool, K. Schönbach, P.J. Stone.

Herausgeber: Ekkehard Mochmann ist Geschäftsführer des Zentralarchivs für empirische Sozialforschung der Universität zu Köln.

Interessenten: Sozialwissenschaftler, Kommunikationswissenschaftler, Publizisten, Linguisten.

Ekkehard Mochmann, Paul J. Müller (Hg.)

Data Protection and Social Science Research

Zentralarchiv für empirische Sozialforschung

Ca. 208 S., 14,8 x 21 cm

Ca. DM 38,- November 1979

ISBN 3-593-32604-3, Campus Verlag

In fast allen westlichen Ländern hat die Datenschutzgesetzgebung zu Behinderungen der sozialwissenschaftlichen Forschung geführt. Mit wenigen Ausnahmen ist die Sozialforschung bei den Regelungen des Datenzugangs und der Datennutzung nicht hinreichend berücksichtigt worden. Diese Zwischenbilanz der internationalen Entwicklung des Datenschutzes in zehn Ländern zeigt, daß die Datenschutzgesetze vornehmlich auf die Regelung des Umgangs mit Daten für Verwaltungszwecke abgestellt sind. Die Restriktionen für Sozialforschung sind deshalb allgemeiner als dies die nationalen Regelungen erwarten ließen. Nicht nur aus Deutschland wird berichtet, daß "Datenschutz" dazu benutzt wird, Informationen zu monopolisieren (falsch verstandener Datenschutz)

Autoren dieses Bandes sind P.J. Müller, Köln; C. G. Janson, Stockholm; J. Brosveet und O. Öyen, Bergen; P. Nielsen, Kopenhagen; M. Bulmer, London; R.F. Boruch und J.S. Cecil, Evanstown/Ill.; D.H. Flaherty, Western Ontario; U. Damman, Wiesbaden; R. Brennecke, Frankfurt; S. Rodota, Rom; R. Aylward, Cheltenham; F. de Graaf, Utrecht; L.A. Bodart, Mons; A. Robbin, Wisconsin; E.K. Scheuch, Köln.

Herausgeber: Ekkehard Mochmann ist Geschäftsführer des Zentralarchivs für empirische Sozialforschung der Universität zu Köln. Paul J. Müller ist wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für angewandte Sozialforschung der Universität zu Köln.

Interessenten: Alle Wissenschaftler, Behörden, Institutionen und Verbände, die sich mit Datenschutz und Sozialforschung befassen.

Thomas A. Herz, Maria Wieken-Mayser  
Mobilität in der Bundesrepublik  
Arbeitsbücher zur sozialwissenschaftlichen Methodenlehre  
Zentralarchiv für empirische Sozialforschung  
130 S., 14,8 x 21 cm  
Ca. DM 15,-  
ISBN 3-593-32497-0, Campus Verlag

In der Soziologie, unter der Rubrik "Prozesse der beruflichen Intergenerationenmobilität in der Statuszuweisung" hat in den letzten 10 Jahren eine rasche Entwicklung stattgefunden. Das Buch enthält eine Einführung in den Themenbereich und eine Darstellung der wichtigsten Variablen der Mobilitätsforschung. Die Analyse von Tabellen mit Hilfe der Matrixalgebra leitet zum Problem der Statuszuweisung über. Die Grundlagen der Pfadanalyse werden

dargestellt und die hierzu notwendige Skalierung von Berufsgruppen nach ihrem Prestige ausführlich behandelt. Die zur Lösung der Aufgaben gehörenden drei Umfragen stammen aus dem Jahr 1972 und 1959; sie sind repräsentativ für die Bundesrepublik.

Autoren: Thomas A. Herz ist Professor für Soziologie - Empirische Sozialforschung, an der Gesamthochschule Siegen. Forschungsarbeiten über Rechtsextremismus, Mobilität, Europäische Integration und Wertwandel. Maria Wieken-Mayser ist seit 1972 im Zentralarchiv für empirische Sozialforschung mit den Arbeitsgebieten sozialwissenschaftliche Datenanalysensysteme, Aufbereitung und Dokumentation international vergleichender Studien.

Heiner Meulemann  
Soziale Herkunft und Schullaufbahn  
Arbeitsbücher zur sozialwissenschaftlichen Methodenlehre  
Zentralarchiv für empirische Sozialforschung  
Ca. 190 S., 14,8 x 21 cm  
ca. DM 18,-  
ISBN 3-593-32198-9, Campus Verlag

Das vorliegende Arbeitsbuch umfaßt Untersuchungen von Schülern des vierten Grundschuljahres und des zehnten Schuljahres des Gymnasiums. An ihnen kann geprüft werden, welchen Einfluß die soziale Position und die innere Struktur der Familie auf die gemessene Intelligenz, die Schulleistung und die Schullaufbahn der Schüler hat und wie die Struktur der Einflüsse sich im Laufe der Schulkarriere verändert. Besonders ausführlich wird die soziale Position des Elternhauses behandelt.

Autor: Heiner Meulemann studierte Soziologie in München und Frankfurt, Dipl.-Soz. 1971, Forschungsarbeiten im Bereich der Familien-, Bildungs- und Stadtsoziologie. Seit 1975 Wissenschaftlicher Assistent am Zentralarchiv der Universität zu Köln.

ZA-Information - 23 -

Historisch-sozialwissenschaftliche Forschungen

Just published in English

Volume 6

Historical Social Research

The Use of Historical and Process-Produced Data.

Edited by Jerome M. Clubb and Erwin K. Scheuch.

1979. 532 pp, paperback, ISBN 3-12-911060-7, DM 68,-

With contributions by Heinrich Best, Wolfgang Bick, Jarle Brosveet, Wolf Buchmann, Jerome M. Clubb, Charles M. Dollar, Wolfram Fischer, Peter Flora, Edward T. Gargan, Jerald Hage, Robert Hannemann, Theodore Hershberg, Arthur E. Imhof, Thomas Kuczynski, Horst Matzerath, Ekkehard Mochmann, Robert J. Mokken, Paul J. Müller, Walter Müller, Per Nielsen, Walter P. Pinter, Herbert Reinke, Karl-Heinz Reuband, Göran Sandström, Erwin K. Scheuch, Wilhelm Heinz Schröder, Aage B. Sorensen, Frans N. Stockman, Philip J. Stone, Jan Sundin, Charles Lewis Taylor, Wijbrandt H. Van Schuur, Maris A. Vinovskis, John de Vries, Erdmann Weyrauch, Ian Winchester.

This book publishes the results of the Conference on "Quantification and Methods in Social Science Research: Possibilities and Problems with the Use of Historical and Process-Produced Data" jointly held in August 1977 by the associations QUANTUM and SSHA in Cologne. This turned out to be the largest international congress dealing with the subject of historical social research held to date. In a total of 32 contributions historians, sociologists, political scientists and archivists from 12 countries demonstrate the latest methodological developments, the theoretical implications and the institutional requirements of this rapidly expanding branch of study. The wide range of types of data, problems and analysis techniques that is characteristic of historical social research is documented in this broadly-based collection.

Klett-Cotta, P.O. Box 809, D 7000 Stuttgart/W.-Germany

Hagen Stegemann und Robert Funk

Informationsmarketing und Benutzerforschung

Aktuelle Probleme in Bibliotheken, Dokumentations- u.

Informationseinrichtungen

182 S., Snolinband, DM 25,-

Berlin Verlag, Pacelli Allee 5, 1 Berlin 33



Fragen des "Marketing" und der "Benutzerforschung" im Bereich Information und Dokumentation sind nach wie vor aktuell. Der vorliegende Band hat zum Ziele, diese Problemkreise in einer Studienausgabe vorzustellen. Referate und Beiträge zweier Veranstaltungen der Kommission Wirtschaftlichkeit der Information und Dokumentation (KWID) der Deutschen Gesellschaft für Dokumentation (DGD) sind in einer Ausgabe zusammengefaßt. Mit dieser Veröffentlichung soll dem wachsenden Interesse an diesem Problemkomplex Rechnung getragen werden. Einerseits soll der Mangel an Methoden zur Lösung von Marketing- und Benutzerforschungsproblemen beseitigt werden. Andererseits soll die Entwicklung und Anwendung neuer Methoden auf diesem Gebiet vorangetrieben werden.

Inhalt

TEIL 1

MARKETING VON INFORMATIONSDIENSTLEISTUNGEN

Hagen Stegemann

Marketing von Informationsdienstleistungen - Einführung 13

Karl-Heinz Weigand

Informationsmarketing - Relevanz von Methoden und Instrumenten des Konsum- und Investitionsgüter-Marketing für den IuD-Bereich 14

Klaus P. Landgrebe

Informationsdienstleistungen aus der Sicht der Marketing-Beratung 31

Lothar Teschke und Gerd Tittlbach

Marketing von Informationsdienstleistungen aus der Sicht von IuD-Einrichtungen 37

Diskussionsbeiträge 57

Christian Weiske

Marketing von allgemein angebotenen Informationsdiensten (z.B. Referatediensten, Standardprofilen) 67

Rolf Fritz

Marketing von Informationsdiensten bei individueller Nachfrage (z.B. Recherche, individueller Profildienst) 73

Kurt Specht

Innerbetriebliche Marketingprobleme 80

Diskussionsbeiträge 84

TEIL 2

METHODEN DER EMPIRISCHEN BENUTZERFORSCHUNG

Hagen Stegemann

Einige Thesen zur Benutzerforschung in IuD 99

Marlies Ockenfeld und Werner Schwuchow

Ziele und Probleme der Benutzerforschung 104

Ekkehard Mochmann

Welchen Beitrag kann die empirische Sozialfor-  
schung zur Benutzerforschung leisten? 120

Knut Jungjohann

Erfahrung und Ergebnisse aus empirischen  
Untersuchungen 140

Berichte über die Ergebnisse der einzelnen  
Arbeitsgruppen 155

Personenverzeichnis 174

English Summaries 176

ZA-Information - 26 -

VERANSTALTUNGEN 1980

ECPR-WORKSHOPS 1980

Das European Consortium for Political Research (ECPR) veranstaltet die "Joint Sessions of Workshops" am 25.-30. März 1980 in Florenz, Palazzo Degli Affari. Direktoren sind Stefano Passigli und Umberto Gori, Universität Florenz und Hans Daalder vom European University Institute in Florenz.

Auskünfte erteilt das ECPR, University of Essex, Wivenhoe Park, Colchester CO4 3SQ, Essex, England. Anschrift der lokalen Direktoren in Florenz: Centro Studi di Scienza Politica, Via Laura 60, Florence, Italy.

ICPSR-SUMMER SCHOOL 1980

Im Rahmen der deutschen Mitgliedschaft im International Consortium of Political and Social Research (ICPSR) koordiniert das Zentralarchiv die Anmeldung für die jährlich im Juli/August stattfindende "Summer School". Interessenten können sich in Verbindung setzen mit:

Gerhard Held, Zentralarchiv für empirische Sozialforschung der Universität zu Köln, Bachemer Str. 40, 5000 Köln *Hl.*

Es wird darum gebeten, sich für die Summer School 1980 so früh wie möglich zu bewerben, da einerseits die Zahl der Anmeldungen beschränkt ist, andererseits individuelle Förderungsanträge bei DFG bzw. DAAD erfahrungsgemäß um so eher zum Erfolg führen, je früher sie gestellt wurden.

**FRÜHJAHRSSSEMINAR 1980 IM ZA**

Das Frühjahrsseminar wendet sich an Sozialwissenschaftler, die Kenntnisse in fortgeschrittenen Techniken der Datenanalyse erwerben und in der Anwendung an Datenmaterial erproben wollen. Das Frühjahrsseminar besteht aus Arbeitsgruppen und Vorlesungen. In den Vorlesungen werden statistisch-theoretische Ableitungen von Analyseverfahren dargestellt und Beispiele ihrer Anwendung erläutert. In den Arbeitsgruppen sollen die Teilnehmer die in der Vorlesung vorgestellten Analyseverfahren praktisch anwenden. Während des Frühjahrsseminars besteht die Gelegenheit, Funktionen und Angebote des Zentralarchivs kennenzulernen.

PROGRAMM 1980

1. VORLESUNG

Jörg Graff, Universität Hamburg  
Hans J. Hummell, Gesamthochschule Duisburg  
Franz Urban Pappi, Universität Kiel

Das allgemeine lineare Modell

- Regression und Pfadanalyse
- Dummy Variablen
- Nichtlinearität und Interaktion

Die Verknüpfung von Individual- und Strukturmerkmalen in sozialwissenschaftlichen Modellen

- Kovarianztheorem und ökologischer Fehlschluß
- Gruppenkompositions- und Kontexteffekte
- Wahl der ökologischen Analyseeinheit und Gruppierungseffekte

Die Erklärung von Struktureffekten in sozialwissenschaftlichen Modellen

- Kontexte als Opportunitätsstrukturen
- Kontexte als Beeinflussungsstrukturen
- Soziale Netzwerke und Bezugsgruppen

2. ARBEITSGRUPPEN

Ferdinand Böltken, Zentralarchiv:  
Städtisches Milieu und Lebensqualität

Heiner Meulemann, Zentralarchiv:  
Soziale Herkunft, schulisches Milieu und Bildungsaspirationen

Karl-Heinz Reuband, Zentralarchiv:  
Soziale Umwelt und Wahlverhalten

### 3. FUNKTIONEN UND ANGEBOTE DES ZENTRALARCHIVS

Gerhard Held, Ekkehard Mochmann, Erwin Rose  
Zentralarchiv

Nahezu alle sozialwissenschaftlichen Untersuchungen, die mit Umfragen arbeiten, analysieren den Einfluß individueller Merkmale auf individuelle Handlungen und Entscheidungen. Der Einfluß von Merkmalen der sozialen Struktur, in der die Individuen leben, gerät dabei leicht aus dem Blickfeld. Im Frühjahrsseminar 1980 sollen Verfahren behandelt werden, die zugleich den Einfluß individueller und struktureller Merkmale auf individuelle Handlungen, Einstellungen und Entscheidungen prüfen und unter dem Namen "Mehrebenenanalyse" bekannt geworden sind. Die Mehrebenenanalyse versucht mikro- und makrosoziologische Betrachtungsweisen miteinander zu verbinden. Mehrebenenanalysen stützen sich meistens auf das allgemeine lineare Modell, aus dem sich für den Fall von unabhängigen Variablen aus mehreren Ebenen spezifische Konsequenzen ergeben. Sie führen zu der Frage, wie der spezifische Effekt der Sozialstruktur erklärt werden kann und wie derartige Erklärungen sich in linearen Modellen überprüfen lassen.

In der Vorlesung soll in der ersten Woche das allgemeine lineare Modell behandelt werden. Der Schwerpunkt liegt dabei auf den Aspekten, die für Mehrebenenanalyse wichtig werden: der Einsatz von Dummy-Variablen, die Berücksichtigung nicht-linearer Beziehungen und die Überprüfung von Interaktionseffekten. In der zweiten Woche sollen die Probleme behandelt werden, die sich ergeben, wenn strukturelle Variable in lineare Modelle eingeführt werden. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Analyse unterschiedlicher struktureller Merkmale und entsprechender Effekte ("analytische" Merkmale und "Gruppenkompositionseffekte" oder "globale" Merkmale und "Kontexteffekte"). In der dritten Woche soll dargestellt werden, wie theoretische Erklärungen für die strukturellen Effekte in linearen Modellen überprüft werden können. Für die gesamte Zeit wird die Vorlesung vormittags zwei- bis vierstündig stattfinden.

In den Arbeitsgruppen werden die in den Vorlesungen behandelten Verfahren an Daten aus den Beständen des Zentralarchivs praktisch erprobt. Die Arbeitsgruppen behandeln unterschiedliche Themenbereiche. Es werden die bei der Anwendung der linearen Modelle auftauchenden Probleme

besprochen und die Zusammenhänge zwischen gewählten Modellen und gewonnenen Ergebnissen diskutiert.

In der Arbeitsgruppe "Städtisches Milieu und Lebensqualität" wird untersucht, welche Merkmale vor allem die Verhaltensweisen im und die Zufriedenheit mit dem Wohngebiet bedingen. Es sollen individuelle Merkmale der Sozialbiographie, der Wohnungsausstattung, des Freizeitverhaltens, des Nachbarverhältnisses usw. vor dem Hintergrund der Gebietscharakteristika und dem weiteren ökologischen Kontext analysiert werden. Dabei werden die jeweiligen Gebiete nach ihrer sozialen Zusammensetzung sowie nach räumlich-physischen Merkmalen beschrieben. Grundlage ist eine 1969 durchgeführte Erhebung von 18 Wohngebieten in 6 Städten der Bundesrepublik.

In der Arbeitsgruppe "Soziale Herkunft, schulisches Milieu und Bildungsaspirationen" wird untersucht, wie stark die soziale Position und die schulische Aspiration der Eltern und die schulischen Leistungen des Schülers auf der einen Seite, das schulische Milieu auf der anderen Seite die Bildungsaspirationen der Schüler bestimmen. Das schulische Milieu wird durch für Klassen und Schulen aggregierte Individualmerkmale und durch globale Merkmale erfaßt, die sich aus Angaben des Schuldirektors und aus der Amtlichen Statistik ergeben. Grundlage ist eine Erhebung an nordrhein-westfälischen Gymnasien aus dem Jahre 1969-

In der Arbeitsgruppe "Soziale Umwelt und Wahlverhalten" wird untersucht, wie die soziale Umwelt von Individuen auf die Wahlpräferenz und das Wahlverhalten Einfluß nimmt. Dabei wird die Umwelt in eine weitere und eine engere Umwelt unterteilt: die weitere Umwelt ergibt sich aus der Zusammensetzung des jeweiligen lokalen Sozialsystems, die engere Umwelt aus der Zusammensetzung des eigenen Verkehrskreises. Es wird zu klären sein, in welchem Maße die Zusammensetzung der primären Umwelt eine Funktion der weiteren Umwelt ist und Umwelteinflüsse über Interaktionsbeziehungen verlaufen. Grundlage ist eine 1969 durchgeführte, für die Bundesrepublik repräsentative Wahluntersuchung.

Für jede Arbeitsgruppe werden die Dateien als Systemdatei - formatiert und etikettiert, also den Teilnehmern unmittelbar zugänglich - vorbereitet sein. Die Arbeitsgruppen werden jeden zweiten Tag nachmittags zu zweistündigen Sitzungen zusammenkommen, so daß die Teilnehmer die Zwischenzeit für Lektüren und Vorbereitungen von Analysen nutzen können. Arbeitsgruppen und Vorlesungen sind aufeinander bezogen. An beiden Veran-

staltungsformen wird die Teilnahme während der gesamten Dauer des Seminars erwartet.

Außerhalb der Arbeitsgruppen erfolgt eine Einführung in die zur Verfügung stehenden Analyseprogramme. Bei ihrer Anwendung werden die Teilnehmer von Programmberatern unterstützt. Vor Seminarbeginn wird den Teilnehmern Studienmaterial zur Vorbereitung zugeschickt.

Die Teilnahme ist gebührenfrei. Die Teilnehmer müssen ihre Fahrt- und Aufenthaltskosten tragen; das ZENTRAL-ARCHIV bemüht sich, Mittel zur Deckung eines Teiles dieser Kosten zu finden. Die Teilnehmerzahl ist auf etwa 30 begrenzt; daher können voraussichtlich nicht alle Anmeldungen berücksichtigt werden. Die Teilnehmer können in einem Studentenheim untergebracht werden.

Anmeldungen senden Sie bitte auf dem beigefügten Formular spätestens bis zum 29. Januar 1980 an

Zentralarchiv für empirische Sozialforschung  
der Universität zu Köln  
Bachemer Str. 40  
5000 Köln 41  
Tel. (0221) 470 3155 oder  
Tel. (0221) 44 40 86-88

Bitte abtrennen!

ZENTRALARCHIV  
FÜR EMPIRISCHE SOZIALFORSCHUNG

Anmeldung zum Frühjahrsseminar 1980

Name

---

Anschrift

---

---

Tel.

---

Besuchte Universitäten

---

---

Studienabschluß

---

---

Jetzige Tätigkeit

---

---

Institution

---

---

Aufgabenbereich    Lehre        Forschung   

Persönliches Interessengebiet

---

---

---

---



Mit welchen Datenanalyseprogrammen und  
Programmpaketen sind Sie vertraut?

---

---

Für Lehrende: Welche Veranstaltungen  
haben Sie in den letzten Jahren durch-  
geführt (Inhalt, Typ)?

---

---

---

---

Bitte Präferenz für Arbeitsgruppe angeben  
(1 = 1. Wahl etc.)

- Städtisches Milieu und Lebensqualität
- Soziale Herkunft, schulisches Milieu  
und Bildungsaspirationen
- Soziale Umwelt und Wahlverhalten

Unterbringung im Studentenwohnheim

gewünscht  nicht gewünscht

---

Datum

Unterschrift

Bitte abtrennen!

ZENTRALARCHIV  
FÜR EMPIRISCHE SOZIALFORSCHUNG

Anmeldung zum Frühjahrsseminar 1980

Name

---

Anschrift

---

---

Tel.

---

Besuchte Universitäten

---

---

Studienabschluß

---

---

Jetzige Tätigkeit

---

---

Institution

---

---

Aufgabenbereich    Lehre        Forschung   

Persönliches Interessengebiet

---

---

---

---

Mit welchen Datenanalyseprogrammen und  
Programmpaketen sind Sie vertraut?

---

---

Für Lehrende: Welche Veranstaltungen  
haben Sie in den letzten Jahren durch-  
geführt (Inhalt, Typ)?

---

---

---

---

Bitte Präferenz für Arbeitsgruppe angeben  
(1 = 1. Wahl etc.)

- Städtisches Milieu und Lebensqualität
- Soziale Herkunft, schulisches Milieu  
und Bildungsaspirationen
- Soziale Umwelt und Wahlverhalten

Unterbringung im Studentenwohnheim

gewünscht  nicht gewünscht

---

Datum

Unterschrift